



SIMONA WILES

GRUPPENSEX:  
FAHRSTUHL  
DER WOLLUST

EROTISCHE GESCHICHTE



BLUE PANTHER BOOKS

BLUE PANTHER BOOKS E-BOOK  
SERIE: LOVE, PASSION & SEX | BAND 20950

**GRATIS**

---

# »SCHWEIGESEX«

VON SIMONA WILES

DIE EROTISCHE INTERNET-STORY  
MIT DEM GUTSCHEIN-CODE

## SW341EPUBDBHR

ERHALTEN SIE AUF

[WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE](http://WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE)

DIESE EXKLUSIVE EROTISCHE ZUSATZGESCHICHTE  
ALS E-BOOK IN DEN FORMATEN  
PDF, E-PUB UND KINDLE.

REGISTRIEREN SIE SICH EINFACH ONLINE!

---

VOLLSTÄNDIGE ORIGINALAUSGABE

© 2022 BY BLUE PANTHER BOOKS, HAMBURG  
ALL RIGHTS RESERVED

LEKTORAT: JASMIN FERBER

COVER:

© FOREWER @ SHUTTERSTOCK.COM

UMSCHLAGGESTALTUNG: MATTHIAS HEUBACH  
GESETZT IN DER TRAJAN PRO UND ADOBE GARAMOND PRO

PRINTED IN GERMANY  
978-3-7507-4234-5  
[WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE](http://WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE)

# GRUPPENSEX: FAHRSTUHL DER WOLLUST

Das 20-stöckige Bürogebäude mitten in der Stadt war als ›Juristenbörse‹ fast verschrien, denn hier residierten die meisten Anwaltskanzleien. Es erhob sich inmitten anderer, ebenso effizienter Gebäude der Hochfinanz. Diese strahlten so etwas wie Macht und Erhabenheit aus, blickten auf die Stadt hinab und schienen zu sagen: »Seht her, wir sind klüger als ihr und halten den Laden am Laufen!«

Amelie Köster war eine der Rechtsanwältinnen der Kanzlei Korsch, Hoffmann und Lex. Ihr Auftreten war souverän, ihre Spezialität Firmenübernahmen und Verträge und ihr Aussehen ließ die neuen Kollegen sich die Köpfe nach ihr verdrehen. Sie war schlank, hatte langes, rotes Haar, dunkle Augen und ein liebliches Gesicht, das ihre knallharte Art erfolgreich verbarg. So mancher Gegner auf dem gerichtlichen Schlachtfeld wunderte sich im Nachhinein, wie er sich derart in ihr hatte täuschen können. Amelie arbeitete hart, machte häufig Überstunden und schreckte nicht davor zurück, ihr privates Leben hinter ihrer Arbeit zurückstehen zu lassen.

An diesem Abend packte sie jedoch zeitig ihre Papiere in den Aktenkoffer, um von Zuhause aus weiter zu arbeiten. Sie warf die leichte Jacke über ihre Schultern, sah sich in dem eleganten Eckbüro um, nickte zufrieden und verließ den Raum durch

die Glastür hindurch. Das Stöckeln ihrer Schuhe war nicht zu hören, als sie über den langen Flur zu den Aufzügen schritt, da er mit einem hochmodernen Teppich belegt war. Amelie drückte auf den Knopf, um den Aufzug zu rufen und wartete. Außer ihr waren nur noch zwei Kollegen auf dem Stockwerk, die vermutlich in einer halben Stunde Schluss machen würden und ebenfalls nach Hause gingen. Sie liebte die Aussicht von ihrem Büro aus, das im 20. Stockwerk des Gebäudes lag. Sie war Sinnbild der Macht, die die erfolgreiche Kanzlei besaß, und sie selbst war ein Teil davon. Die Menschen auf der Straße unten sahen wie Ameisen aus, die Autos wie kleine Spielzeuge. Manchmal, wenn sie ein paar Minuten Zeit hatte, um die Gedanken schweifen zu lassen, überlegte Amelie, wie es wäre, das Fenster zu öffnen und einen Spuckefaden fallen zu lassen. Ob er wohl jemandem auf dem Kopf landen würde? Oder würde der Wind ihn weit forttragen, bis er an einem anderen Gebäude kleben blieb?

Der Aufzug kam, sie betrat ihn und genoss es, alleine in der durchaus geräumigen Kabine zu stehen. Insgesamt gab es drei Aufzüge in dem Gebäude, sie waren nebeneinander installiert und sahen alle gleich aus. Die Kabinen waren jeweils mit einem geschmackvoll dezenten Teppich belegt, boten Platz für 25 Personen und funkelten stets sauber und glänzend mit den verchromten Handläufen und den Spiegeln auf jeder Seite. Selbst die Etagenknöpfe glänzten; offensichtlich wurden die Aufzüge morgens und abends gereinigt und auf Hochglanz gewienert. Amelie drückte auf den Knopf für das Erdgeschoss. Die Türen schlossen sich geräuschlos.

\*\*\*

Im 15. Stockwerk schaltete Bea Litt ihren Computer aus und zog eine Haube über den Monitor. Die Unterlagen, die sie für heute bearbeitet hatte, verstaute sie in einer abschließ-

baren Schublade. Sie stand auf, zog ihr hübsches Kleid zurecht und nahm die leichte Strickjacke von der Stuhllehne. Ihre Handtasche stand neben dem Rollcontainer, Bea nahm sie und löste ihr Haarband, das ihre braune, lockige Mähne zusammengehalten hatte, die ihr während des Schreibens der Rechnungen und Briefe ansonsten in die Augen fiel. Bea war Sekretärin in einer Computerfirma, sie arbeitete zuverlässig und war kaum krank, begann überpünktlich am Morgen die Termine des Tages mit ihren Vorgesetzten abzusprechen und löschte pünktlich am Abend die Lichter. Überstunden waren, wenn nötig, selbstverständlich für sie, und weil sie gerne für diese Firma arbeitete und um nichts in der Welt ihren Platz am Fenster mit der tollen Aussicht aufgeben würde, blieb ihr Privatleben auf der Strecke. Dabei sah Bea sehr hübsch aus: Braunes, lockiges Haar, große blaue Augen, ein verschmitztes Lächeln und eine üppige Figur kennzeichneten sie. Da sie klein gewachsen war, versuchte sie, ihre Rundungen mit zwar eleganter, jedoch weit fallender Kleidung zu kaschieren.

Prüfend sah sie sich auf ihrem Arbeitsplatz um, dann löschte sie das Licht und verabschiedete sich von ihrer Kollegin Sophie.

»Bis morgen!«

»Schönen Abend dir!«, lächelte Sophie zurück und machte sich ebenfalls daran, ihre Sachen zu packen. Bea überlegte kurz, ob sie auf sie warten sollte, entschied sich jedoch dagegen und machte sich auf den Weg zu den Aufzügen. Sie drückte in dem Moment auf den Rufknopf, als sich fünf Stockwerke über ihr die Türen hinter Amelie Köster schlossen.

\*\*\*

Theo Baldwin betätigte den Aufzugknopf im 12. Stockwerk und rückte sich die Krawatte zurecht. In der rechten Hand hielt er eine lederne Aktentasche mit wichtigen Papieren darin. Er sah auf seine teure Armbanduhr. Wenn er sich beeilte, würde er

es noch zu dem Geschäftsessen mit einem seiner Mandanten schaffen. Er seufzte. Als Rechtsanwalt hatte er keine geregelten Arbeitszeiten, er musste oft bis spät abends arbeiten und sich dann noch mit schwierigen Mandanten treffen. Wenn er dann nach Hause kam, war er erschöpft, hatte weder Zeit noch Nerven für seine Ehefrau oder die beiden gemeinsamen Kinder gehabt – weshalb Dora sich vor einem halben Jahr von ihm getrennt hatte. Sie wollte die Scheidung einreichen; ein Umstand, der ihn belastete, weil er die Kinder liebte. Doch meistens gelang es ihm, seine privaten Probleme vor der Tür zu lassen, sobald er seinen Arbeitsplatz betrat.

Ungeduldig starrte er auf die Anzeige über der Tür des Fahrstuhls. Die beiden Aufzüge links waren irgendwo unterwegs, es war wahrscheinlich, dass dieser Lift schneller als die anderen war. Theo sah, wie die Etagennummern runter zählten, und hörte den Fahrstuhl mit einem leisen, dezenten ›Ping‹ in seinem Stockwerk halten. Die Türen öffneten sich.

Hinter sich hörte Theo schnelle Schritte, er wandte sich um, bevor er den Aufzug betrat. Ein junger, blonder Mann in Anzug und mit einem schmalen Aktenkoffer in der Hand kam eilig um die Ecke, fuhr sich hektisch durch das sauber frisierte Haar und lächelte dankbar, als er sah, dass Theo offensichtlich den Aufzug geöffnet hielt, damit er noch zusteigen konnte.

»Danke! Das ist sehr nett von Ihnen!«

»Gerne doch.« Theo hatte den jungen Kerl vor zwei Tagen schon auf dieser Etage gesehen; er schien für einen seiner Kollegen so etwas wie ein Assistent zu sein. Er wandte sich zu der Kabine um und entdeckte die beiden Frauen, die bereits darin standen. Eine von ihnen hatte er schon vor Monaten registriert; anhand ihrer Körpersprache vermutete er, dass sie Anwältin war und entweder für Korsch, Hoffmann und Lex arbeitete oder für die Kanzlei im 17. Stock. Die andere Frau

sah unscheinbarer aus, sie war zwar geschmackvoll, aber um einiges weniger teuer gekleidet. Theo nickte den Frauen zu, die höflich zurücklächelten, dann betrat er den Fahrstuhl. Der junge Blonde folgte ihm und lehnte sich in die letzte verbliebene Ecke der Kabine. Ein Blick auf die Aufzugknöpfe überzeugte die beiden Männer, dass sie auf dem Weg nach unten waren. Die Türen schlossen sich hinter ihnen, während jeder der vier Insassen jeglichen weiteren Blickkontakt vermied.

\*\*\*

Der Aufzug glitt geräuschlos nach unten und nur die Leuchtdiodenanzeige über den Etagenknöpfen zeigte an, dass er sich bewegte. Bea betrachtete verstohlen den jungen blonden Mann neben ihr. Er war etwa in ihrem Alter – knapp unter dreißig, sah sehr gut aus und war genau ihr Typ. Da er im 12. Stock zugestiegen war, war es jedoch fraglich, wie sie an diese männliche Sahneschnitte oder überhaupt an jemanden wie ihn herankommen sollte – sie als kleine Sekretärin hatte da vermutlich die geringsten Chancen. Eher könnte so jemand wie die Anwältin auf ihrer anderen Seite ihn sich schnappen. Die elegante Frau hatte einfach Klasse und Bea könnte wetten, dass sie mindestens einen Typen an jedem Finger hatte.

Der zweite Mann schien Mitte dreißig zu sein, sah jedoch trotz der winzigen Falten in seinem Gesicht ziemlich gut aus. Was Bea schon immer ungerecht fand: Männer sahen mit zunehmendem Alter interessant aus, Frauen dagegen einfach nur ›alt‹. Meistens jedenfalls. Sein teurer Anzug verriet, dass auch er Anwalt sein musste, sein an den Schläfen nur leicht ergrautes Haar verlieh ihm ein distinguiertes, seriöses Aussehen, und sein scharf geschnittenes Gesicht sah intelligent aus. Er sah auf seine Armbanduhr, offensichtlich hatte er es eilig.

In diesem Moment gab es einen kleinen Ruck, das Licht flackerte kurz, dann spürten alle, dass der Aufzug sich nicht